Grundhaltungen des Gläubigen

Teil 3

Referent	Andreas Kringe
Ort	Heinebach
Datum	28.08.2009
Länge	01:08:07
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ak002/grundhaltungen-des-glaeubigen

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir beschäftigen uns an diesen Abenden mit dem Thema Grundhaltungen des Gläubigen und haben am ersten Abend über die Gottesfurcht nachgedacht, an dem zweiten Abend über Demut und unser Thema für diesen Abend ist Vertrauen. Wir möchten auch zu Beginn wieder einige kurze Abschnitte lesen aus dem Wort Gottes und auch darin, wie wir es auch im Gebet gesagt haben, den Herrn Jesus zu unserem Vorbild nehmen. Und da lesen wir aus Psalm 16, Vers 1.

[00:01:01] Bewahre mich Gott, denn ich suche Zuflucht bei dir.

In der alten Übersetzung heißt es, denn ich traue auf dich. Und dann in Vers 8, ich habe den Herrn stets vor mich gestellt, weil er zu meiner Rechten ist, werde ich nicht wanken.

Dieser Psalm spricht prophetisch von dem Herrn Jesus.

Wir erkennen das zum Beispiel deutlich an dem Vers 10, denn meine Seele wirst du dem Scheol nicht überlassen, wirst nicht zugeben, dass dein Frommer die Verwesung sehe. Und wir sehen, wie das in den Evangelien genau auf den Herrn Jesus zutrifft. Und es beeindruckt uns bei diesem Thema Vertrauen, wie der Herr Jesus selbst als vollkommener [00:02:10] Mensch hier auf dieser Erde auf seinen Gott und Vater vertraute. Und das kommt auch immer wieder darin zum Ausdruck, dass er betete, obwohl er ja gleichzeitig Sohn Gottes war, Schöpfer und Erhalter aller Dinge, finden wir ihn doch hier auf dieser Erde sehr oft im Gebet, ja er konnte sogar sagen, ich bin stets im Gebet oder ich bin gebet.

Das war seine Haltung hier auf dieser Erde. Und auch das hier ist ein Gebet, bewahre mich Gott, denn ich traue auf dich.

Ich habe den Herrn stets vor mich gestellt, das hat er in vollkommener Weise verwirklicht. [00:03:03] Denken wir daran, zum Beispiel als Lazarus erkrankt war, der Herr liebte den Lazarus, er liebte auch die Marta und die Maria. Und jetzt war diese Not eingetreten, die Schwestern senden zu ihm, der, den du lieb hast, ist krank. Und was tut der Herr in völliger Abhängigkeit, aber auch im Vertrauen auf seinen Gott und Vater, verzieht er zunächst sein Kommen und seine Hilfe. Und der Tod tritt ein,

Lazarus stirbt und dann kommt der Herr und dann sagen sie zu ihm, Herr, wenn du hier gewesen wärst, dann wäre der Lazarus nicht gestorben. Dieses Vertrauen zu ihm hatten sie, aber jetzt war er gestorben. Und als er dann mit ihnen zur Kruft geht, da sagen sie, er riecht schon, da sahen sie [00:04:11] keinerlei Hoffnung, der Lazarus war gestorben, damit mussten sie sich abfinden. Aber der Herr im Aufblick zu seinem Gott und Vater, er wusste, was er tun wollte und was er tun konnte. Und er spricht, Lazarus komm heraus und es geschah ein großes Wunder und Gott wurde verherrlicht. Das zeigt uns etwas von der Abhängigkeit unseres Herrn, von seinem Vertrauen, er, der sich jeden Morgen das Ohr wecken ließ, der nichts tat, ohne nach dem Willen seines Vaters zu fragen. Und in allem ihm völlig vertraute.

Wenn wir ihn in ringenden Kampfe sehen, in Gethsemane, wo er betet, aber Vater, wenn es möglich ist, lieber Vater, das zeigt uns etwas von diesem Vertrauensverhältnis. [00:05:06] Und gerade wenn wir das Johannes-Evangelium lesen, wie oft spricht er da von dem Vater.

Wir haben uns heute Morgen auch an diese Stelle erinnert, soll ich den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, soll ich den nicht trinken? Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.

Vater, in deine Hände übergebe ich meinen Geist. Wie war der Herr Jesus am Kreuze in Gemeinschaft mit seinem Vater? Und da möchten wir aber auch ein Beispiel lesen von Gottesmännern, die Vertrauen zeigten, und zwar im vierten Buch Mose, Kapitel 26.

[00:06:14] Mose, Kapitel 26, Mose, Kapitel 26.

Nein, Entschuldigung, das ist im vierzehnten Kapitel, vierte Mose, Kapitel 14.

Da finden wir diese Begebenheit, dass die Kundschaft da ausgesandt werden. [00:07:05] Und ich lese ab Vers 36. Und die Männer, die Mose ausgesandt hatte, um das Land auszukundschaften, und die zurückkehrten, und die ganze Gemeinde gegen ihn Murren machten, indem sie ein böses Gerücht über das Land verbreiteten, jene Männer, die ein böses Gerücht über das Land verbreitet hatten, starben durch eine Plage vor dem Herrn. Aber Joshua, der Sohn Nuns, und Kaleb, der Sohn Jefunnes, blieben am Leben.

[00:08:07] Dann lese ich noch aus dem dreizehnten Kapitel.

Da finden wir die Vorgeschichte, der 17. Und Mose sandte sie aus, um das Land Canaan auszukundschaften, und sprach zu ihnen, zieht hier hinauf an der Südseite und steigt auf das Gebirge und besät das Land, wie es ist. Und das Volk, das darin wohnt, ob es stark oder schwach, ob es gering oder zahlreich ist, und wie das Land ist, in dem es wohnt, ob es gut oder schlecht ist, und wie die Städte sind, in denen es wohnt, ob es in Lagern oder in Festungen wohnt, und wie das Land ist, ob es fett oder mager ist, ob Bäume darin sind oder nicht, und fasst Mut und nimmt von der Frucht des Landes. [00:09:01] Die Tage aber waren die Tage der ersten Trauben.

Vers 25 Und sie kehrten nach Verlauf von vierzig Tagen von der Erkundung des Landes zurück. Und sie gingen und kamen zu Mose und zu Aaron und zu der ganzen Gemeinde der Kinder Israel in die Wüste Paran nach Kades, und sie brachten ihnen und der ganzen Gemeinde Bescheid und zeigten ihnen die Frucht des Landes. Und sie erzählten ihm und sprachen, Wir sind in das Land gekommen, wohin du uns gesandt hast, und wirklich, es fließt von Milch und Honig, und dies ist seine Frucht. Nur, dass das Volk stark ist, das in dem Land wohnt, und die Städte befestigt, sehr groß, und auch

die Kinder Enaks haben wir dort gesehen, Amalek wohnt im Land des Südens, und die Hetheter und die Jebuseter und die Amoreter wohnen auf dem Gebirge, und die Ananeter wohnen am Meer und an der Seite des Jordan. Und Kaleb beschwichtete das Volk gegenüber Mose und sprach, Lasst uns nur hinaufziehen und es in Besitz nehmen, denn wir werden es gewiss überwältigen. [00:10:08] Aber die Männer, die mit ihm hinaufgezogen waren, sprachen, Wir vermögen nicht, gegen das Volk hinaufzuziehen, denn es ist stärker als wir. Und sie verbreiteten unter den Kindern Israel ein böses Gerücht über das Land, das sie ausgekundschaft hatten, und sprachen, Das Land, das wir durchzogen haben, um es auszukundschaften, ist ein Land, das seine Bewohner frisst, und alles Volk, das wir darin gesehen haben, sind Leute von hohem Wuchs. Auch haben wir dort die Riesen gesehen, die Kinder Enaks von den Riesen, und wir waren in unseren Augen wie Heuschrecken, und so waren wir auch in ihren Augen. Und erhob die ganze Gemeinde ihre Stimme und schrie, und das Volk weinte in jener Nacht, und alle Kinder Israel murrten gegen Mose und gegen Aaron.

[00:11:05] Da finden wir eine sehr schöne Illustration von dem, was Vertrauen auf Gott und seine Macht bedeutet, und wir finden auch ein Beispiel, ein gegenteiliges Beispiel, denn diese Kundschafter, die dort ausgezogen waren, sie hatten alle das Gleiche gesehen, ausnahmslos. Sie hatten alle gesehen, dass das Land von Milch und Honig fließt, sie hatten von der Frucht gesehen, von dieser herrlichen Frucht, sie hatten aber auch die befestigten Städte gesehen, und die Riesen und Amalek und die Bewohner dort, das war für alle gleich. Aber wie sie die Lage einschätzten, das war völlig unterschiedlich. Wir sehen hier den Glauben bei Caleb, der das Volk beschwichtigte und sagt, lasst uns nur hinaufziehen und es in Besitz nehmen, denn wir werden es gewiss überwältigen. Und das sagte er nicht aus eigener Kraft, weil er dachte, wir sind stärker als die, [00:12:06] sondern im Aufblick auf Gott wusste er, wenn Gott uns sagt, in dieses Land hineinzuziehen, und er hat es ihnen verheißen, schon den Vorvätern verheißen, du wirst in dieses Land kommen, welches von Milch und Honig fließt, dann setzt er sein ganzes Vertrauen auf Gott.

Aber die anderen, die Männer, die dasselbe gesehen hatten, die sagen, wir vermögen es nicht. Und sie blicken nur auf die Umstände und auf die Schwierigkeiten. Und sie stellen es noch viel dramatischer dar. Der Unglaube neigt dazu, dann auch zu übertreiben. Und was ist das Ergebnis in Bezug auf das Volk? Wir haben das gelesen zu Beginn von Kapitel 14, dass die ganze Gemeinde schrie und weinte und dass sie gegen Mose murrten. So wurde das ganze Volk, wurde unsicher gemacht, wurde in Unruhe gestürzt. [00:13:05] Welch eine Verantwortung hatten doch diese Männer. Und so ist es doch auch eine Frage, wenn es um diese Grundhaltung der Gläubigen geht, ob wir Vertrauen haben zu unserem Gott und Vater, zu unserem geliebten Herrn, der sich selbst für uns hingegeben hat, ob sich das auch in dem, wie wir leben, wie wir uns verhalten, auch zeigt und auch für andere sichtbar wird. Damit wir anderen zur Ermutigung sind und nicht etwa andere verzagt machen. Wenn wir so einander begegnen, dann ist ja auch die Frage, worüber unterhalten wir uns. Wir haben es gestern gesehen, dass es gut ist und wichtig, dass wir unsere Herzen öffnen, dass wir auch Zeit füreinander nehmen, um uns auszusprechen. [00:14:03] Und dann wird man sicherlich auch über Nöte sprechen, die man hat, vielleicht auch über Krankheiten, damit man das gemeinsam vor den Herrn bringt, um sich gegenseitig die Hände zu stärken zum Guten. Aber es kann auch dazu führen, dass wir uns nur über diese Dinge unterhalten, nur über Krankheiten, nur über Probleme, nur über Schwierigkeiten, nur über das, was alles in der örtlichen Versammlung nicht so gut ist und was jener gesagt hat und wie jenes sich verhalten hat. Und dann zieht uns das nach unten. Dann ist es nicht zur Ermutigung, dann führt es nicht dazu, gegenseitig das Vertrauen zu stärken.

Nun wollen wir auch ein wenig darüber nachdenken, was Vertrauen eigentlich bedeutet.

[00:15:05] Ich war einmal auf einem Spielplatz und da setze ich mich da auf die Bank und dann setzt sich neben mir so ein kleines Mädchen, so drei, vier Jahre alt, und dann sage ich, na, wie heißt du denn? Und da sagt sie zu mir, ich darf nicht mit fremden Männern reden. Gut, habe ich akzeptiert, hat sie wahrscheinlich so gelernt, aber offensichtlich war ich für dieses Mädchen keine Vertrauensperson. Es hängt also damit zusammen, mit der Person, mit unserem Gegenüber, ob wir dieser Person vertrauen können, ob sie vertrauenswürdig ist. Und wenn wir so um uns blicken, dann wird das auch immer schwieriger, Menschen zu finden, denen man wirklich trauen kann. [00:16:04] Und wenn man so liest, was auch alles mit Kindern passiert, dass Kinder entführt werden, dass Kinder misshandelt werden, dann kann ich schon irgendwo die Angst der Eltern verstehen, die ihren Kindern einbläuen und sagen also, wenn da ein fremder Mann dich anspricht, dann sei vorsichtig. Wenn da einer sagt, steig mal bei mir ins Auto, das tust du bitte nicht, dann läufst du schnell weg oder schreist. Da sehen wir, wie in unserer Welt alles so unsicher geworden ist und dass man eigentlich keinem mehr trauen kann. Das ist auch ein Kennzeichen dieser letzten Tage, dieser Welt, die ohne Gott lebt.

Aber ich möchte auch einmal ein positives Beispiel erzählen, was mich auch sehr beeindruckt hat. Ich weiß nicht, ob ihr wisst, dass es blinde Slalom-Abfahrtsskifahrer gibt. Als ich das hörte, da habe ich erst gedacht, das ist doch gar nicht möglich. [00:17:03] Wie will ein Blinder Abfahrtsski betreiben und auch noch Slalom fahren? Und dann habe ich mir erklären lassen, wie das geht. Die fahren immer im Tandem, also immer zu zweit. Einer, der sieht und einer, der nicht sieht. Und die fahren ganz synchron. Und der Blinde hört genau auf das, was der Sehende sagt. Der sagt jetzt links und rechts und das genau zur richtigen Zeit. Das geht ja sekundenschnell. Und so schaffen die das tatsächlich. Indem sie ganz genau hinhören, was der andere sagt, wie der Ski sich bewegt. Synchron den Berg hinunterzufahren in Riesengeschwindigkeit und dann auch noch um die Slalomstöcke herum, ohne dass irgendetwas passiert. Wenn man sich ein wenig versucht, in einen solchen Blinden hineinzuversetzen, [00:18:02] dann kann der das ja eigentlich nur wagen, wenn er dem anderen, jetzt sage ich mal blind, vertrauen kann. Denn stellt euch vor, der andere, der macht nur einen Fehler. Der sagt rechts, wenn er links fahren muss. Dann führt das zum Unglück, dann kann das zum Tode führen. Und so dieses blinde Vertrauen, jetzt mal übertragen auf unser geistliches Leben, dann ist ja die Frage, was trauen wir unserem Herrn zu und wie vertrauenswürdig ist er denn für uns.

Vielleicht fragen uns auch manchmal Menschen Ungläubige. Wie kannst du eigentlich so auf Gott vertrauen? Wie kannst du das so ihm in die Hand legen?

[00:19:03] Wenn ich natürlich ungläubig bin und nicht an die Macht und die Stärke Gottes glaube, dann kann ich auch kein Vertrauen aufbauen. Aber wir, die wir den Herrn kennen, die wir wissen, was er für uns getan hat, dass er sein Leben sogar für uns hingegeben hat, dass er in Tod und Gericht gegangen ist, dass es keine größere Liebe gibt, keinen größeren Liebesbeweis, dann muss uns doch diese Person völlig vertrauenswürdig sein. Dann dürfte es doch dort überhaupt keinen einzigen Zweifel geben. Doch sind wir manchmal so kleingläubig, zweifeln vielleicht auch manchmal, haben Fragen. Und so möchte ich zunächst einige Stellen aufzeigen, die uns zeigen, wie vertrauenswürdig doch unser Herr ist.

[00:20:07] Bei dem Thema Vertrauen, da ist es so wie bei den anderen Themen auch, dass es über das Wort Gottes verstreut viele Stellen gibt und die können wir nicht alles aufschlagen. Und es ist auch nicht die Absicht, heute Abend, dass wir etwas Neues erfahren, aber doch, dass wir einige Stellen aus dem Wort Gottes ganz einfach und praktisch zu unseren Herzen reden lassen, dass wir neu ermutigt unseren Weg gehen können. Denn wir haben es immer wieder nötig, uns auch an die

Zusagen und die Vertrauenswürdigkeit unseres Herrn zu erinnern, damit das auch für uns Praxis wird. Und zwar morgen, wenn wir in den Alltag wieder hineingehen, mit all dem, was er mit sich bringt, was wir vielleicht noch gar nicht alles ein- und abschätzen können, mit diesem Vertrauen in den Alltag hineinzugehen. [00:21:05] Und wenn dieses Vertrauen bei uns erneut gestärkt würde, und das ist doch unsere Bitte, dann hat es sich gelohnt, dass wir uns mit diesem Thema beschäftigt haben. In den Psalmen, da finden wir sehr viel von Vertrauen. Und die Psalmen, die haben zu allen Zeiten zu den Gläubigen gesprochen, weil sie so aus der Praxis heraus auch geschrieben wurden. Erfahrungen, die diese Männer mit Gott gemacht haben, schon damals. In Psalm 13, Vers 6, da lesen wir, Ich aber, ich habe auf deine Güte vertraut.

[00:22:08] Auf deine Güte. Und jetzt lasst uns mal so ein wenig über die Güte Gottes nachdenken.

Wir haben es mit einem guten Gott zu tun.

Wenn man so in andere Religionen hineinschaut, dann haben dort die Menschen meistens Angst vor dem Gott, den sie sich vorstellen. Und sie haben immer dieses Gefühl, sie müssen diesen Gott irgendwie zufriedenstellen. Sie müssen ihm etwas bieten, sie müssen vielleicht sogar Leiden auf sich nehmen, um irgendwie diesen Gott gnädig zu stimmen. Und wenn wir auch an die heidnischen Götter denken, [00:23:03] dann sah man in allem irgendetwas Bedrohliches. Ob das nun das Gewitter war oder der Sturm oder sonst irgendwas. Und dieses schreckliche heidnische Fest, was man jetzt auch in unserem Land feiert wie Halloween, das hat gerade damit zu tun, dass diese Geister beschwichtigt werden müssen, dass die ausgetrieben werden müssen.

Dass man meint, wenn man solche Fratzen ausschneidet, dann würden sich die Geister fürchten und würden davon gehen. Was ist das für ein Aberglaube? Und dem sind wir in unserem christlichen Land so aufgesessen. Wird an jeder Ecke zur Schau gestellt. Und es findet am selben Tag statt wie der Reformationstag. Nun müssen wir keinen Reformationstag begehen, aber wenn wir uns in der Kirchengeschichte ein wenig auskennen, damit beschäftigen, [00:24:06] dann wird jedenfalls am Reformationstag einer positiven Sache gedacht, indem man sich erinnert, insbesondere an einen Mann, an Martin Luther, der damals aufgrund der Heiligen Schrift die Wahrheit wiederentdeckt hat, von dem Heil allein aus Gnaden. Und sich daran zu erinnern, nicht nur an einem Gedenktag, aber würde das mehr verkündigt, auch in den Kirchen, die sich danach nennen, dann wäre heil zu finden.

Den Buß und Betag hat man ja auch gestrichen. Nicht, dass wir einen Buß und Betag brauchen, aber alleine die Tatsache, dass man daran erinnert wird, Buße zu tun und zu beten, [00:25:05] das ist offensichtlich in unserer Gesellschaft ein Hindernis, etwas, was stört. Und deswegen muss man das abschaffen. Wir haben es zu tun mit einem guten Gott. Und dass unser Gott gut ist und es gut mit uns meint, das finden wir eigentlich auf allen Blättern der Bibel. Sowohl im Alten Testament, wie gut hat es Gott mit seinem Volk gemeint, wie gut hat es mit den einzelnen Gläubigen gemeint, wie hat er immer wieder die Propheten zu ihnen gesandt, um sie zurückzubringen, wenn sie abgewichen waren. Hat Gott ehemals zu den Vätern geredet durch die Propheten, alles mit Absichten der Liebe. Und als die Fülle der Zeit gekommen war, da sandte er seinen geliebten Sohn, den einzigen, den vielgeliebten, den ausgezeichneten. [00:26:05] Wir haben das heute Morgen auch gelesen in dem Gleichnis von dem Weingärtner, der dann fragte, als die Knechte alle umgebracht wurden, wen soll ich senden.

Ich will meinen geliebten Sohn senden. Und wir sehen, was sie mit diesem Sohn taten. Dieser ist der Erbe. Kommt, lasst uns ihn töten. Einen größeren Beweis seiner Liebe und seiner Güte konnte Gott

nicht geben, als dass er seinen geliebten Sohn für uns hingegeben hat. Und jetzt wieder diese Frage. Sollten wir einem solchen Gott nicht trauen?

Ein solcher Gott, der seines Sohnes nicht geschont hat, wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken? So sollten wir niemals zweifeln an der Güte Gottes. [00:27:05] Und dass er Absichten der Güte und des Friedens mit uns hat. Wenn uns vielleicht auch Dinge begegnen, die uns nicht gefallen, die wir vielleicht auf den ersten Blick nicht richtig einordnen können, die wehtun, dann entspringen sie doch einem Herzen der Güte. Und er hat immer Absichten des Segens mit uns.

In Psalm 28, Vers 7, da lesen wir, Der Herr ist meine Stärke und mein Schild, auf ihn hat mein Herz vertraut, [00:28:05] und mir ist geholfen worden.

Hier finden wir einen zweiten Hinweis auf die Vertrauenswürdigkeit unseres Herrn. Denn hier wird gesagt, der Herr ist meine Stärke. Er ist unsere Stärke. Er ist mächtig.

Er ist der Fels, der Fels der Ewigkeiten.

Der Fels, der in der Brandung, da mögen die Wellen noch so hoch gehen, standhält und unveränderlich treu ist.

Der die Schöpfung ins Dasein rief, der sie bis heute erhält. Wenn Gott nur einen, eine Sekunde lang seine Macht zurückhalten würde, in Bezug auf dieses Universum, dann würde alles zusammen krachen.

[00:29:04] Dann gäbe es den größten Crash aller Zeiten. Und selbst die modernen Physiker, die staunen vor dieser Kraft. Und die schreiben auch manchmal davon, dann schreiben sie von der unbekannten Kraft, die die Dinge zusammenhält.

Sie gehen natürlich nicht so weit, den Ursprung dieser Kraft zu suchen und zu erkennen und zu bekennen, weil man Gott ja ausgeklammert hat.

Aber der Schritt ist eigentlich ganz nahe. Wenn man das erkennt, dass da diese große Kraft ist, die alles zusammen erhält, dass alles in geordneten Bahnen verläuft, dann müsste der Schritt doch eigentlich leicht sein. Und wenn dann dieser Schöpfer sich noch so anbietet, [00:30:04] indem er seinen Sohn gegeben hat, um uns in Verbindung mit ihm zu bringen, wie törig ist es dann doch, ihn abzuweisen.

Als der Jesus hier auf dieser Erde war, als der Sohn Gottes, wie oft erblicken wir da seine Stärke. Da sind die Jünger auf dem See unterwegs, dann brechen die Naturgewalten los, der Sturm, die Wellen gehen ins Boot. Selbst diese erfahrenen Fischer, die hatten solches noch nicht erlebt. Und dann kommt der Herr und geht über das Wasser. Das ist ja schon ganz außergewöhnlich. Das zeigt uns etwas von seiner Großartigkeit.

Da sehen wir seine göttliche Person. Das kann kein Mensch. [00:31:01] Und dann gebietet er dem Sturm und die Wellen legen sich. Und dann fragen sie, wer ist denn dieser, dass auch Sturm und Wind ihm gehorchen. Wie hat er seine Stärke gezeigt, indem er den Armen und Elenden begegnet ist, mit all ihren Gebrechen und Krankheiten, dass er sie heilte.

Wir haben uns an den Lazarus erinnert, dass er den Lazarus auferweckte. Welch eine Kraft kam da zum Vorschein. Und mit diesem Herrn haben wir es zu tun. Der so stark ist, dass ihm nichts verwehrt werden kann. Und jetzt wieder die Frage, ist er dann nicht vertrauenswürdig? Wenn er so mächtig ist und so stark ist, sollte ihm dann irgendeine Sache in meinem Leben zu groß sein, was für uns vielleicht so wie ein Berg ist. [00:32:03] Aber was sagen schon die Psalmisten, mit meinem Gott werde ich eine Mauer überspringen. Wie war das bei den Frauen, die sich da, nachdem der Herr Jesus gestorben und ins Grab gelegt worden war, sich Gedanken gemacht hatten, wie wohl dieser Stein von dem Grab weggewälzt werden würde.

Als sie dahin kamen, da war der Stein schon längst weg. Und glaubt ihr, als der Jesus auferstanden ist, dass da erst einer den Stein wegrollen musste? Ich glaube nicht.

Der Herr Jesus ist in seiner eigenen Kraft auferstanden. Und er steht später bei den Jüngern in der Mitte, obwohl die Türen aus Furcht vor den Juden verschlossen waren. [00:33:05] Wie spricht das doch alles von seiner Größe und von seiner Stärke.

Dann lesen wir nochmal eine Stelle aus dem Neuen Testament.

Es gibt sicherlich noch viele andere, aus dem zweiten Korintherbrief.

Kapitel 1, Vers 9.

Es schließt sich sehr schön an das an, was wir gerade gesehen haben. Zweite Korinther 1, Vers 9.

[00:34:05] Da spricht der Apostel von dem, was ihm in Asien widerfahren war. Und er sagt in Vers 8 am Ende, dass wir übermäßig beschwert wurden über Vermögen, sodass wir sogar am Leben verzweifelten. Können wir uns das vorstellen? Der Apostel Paulus am Leben verzweifelte. Das muss ja schon eine ganz extreme Situation gewesen sein. Aber er bleibt in dieser Verzweiflung nicht stehen. Sondern wir sehen dann, wie er Mut geschöpft hat, dass er sagt, wir hatten selbst das Urteil des Todes in uns selbst. [00:35:05] Es sah alles so danach aus, als würden wir umkommen in dieser Not. Aber das Ziel Gottes war, dass wir nicht auf uns selbst vertrauten, sondern auf den Gott. Und jetzt kommt es wieder, was ihn vertrauenswürdig macht, der die Toten auferweckt. Und ein Gott, der solches vermag, und das vermag kein Gott sonst.

Gucken wir uns doch mal die anderen Religionen an. Erstens sind diese Religionsstifter, sind die alle gestorben, selbst gestorben. Die sind auch nicht auferstanden und noch weniger konnten sie irgendeinen auferwecken. Völlig ohnmächtig.

Aber wir haben es mit dem Gott zu tun, der die Toten auferweckt. [00:36:04] Und der uns von so großem Tod errettet hat. Der hat uns einmal von diesem geistlichen Tod errettet. Wir waren geistlich tot, völlig hilflos. Und wenn er uns aus solchem Tod errettet hat, dann vermag er uns auch aus den Übungen heraus, und seien sie lebensbedrohlich, auch daraus vermag er uns zu erretten.

Ich denke, diese wenigen Beispiele genügen, um uns zu zeigen, dass der Herr, mit dem wir es zu tun haben, dass der Gott, mit dem wir es zu tun haben, völlig vertrauenswürdig ist. Dass es überhaupt keinen Grund gibt, irgendwie zu zweifeln. Und dann ist das Wort Gottes voll davon, uns zu zeigen, dass das Vertrauen auf ihn auch belohnt wird.

[00:37:03] Dass es sich wirklich lohnt, unser Vertrauen auf ihn zu setzen. Und es ehrt Gott, wenn wir das tun. Wenn er sieht, da ist jemand, mag sich noch so schwach fühlen, aber er vertraut auf mich. Zu dem bekenne ich mich. Zu diesem Vertrauen bekenne ich mich. Und da möchten wir auch vor allen Dingen aus den Psalmen uns einige Verse noch anschauen, die zeigen, dass es sich lohnt, auf den Herrn zu vertrauen. Beginnen wir einmal mit Psalm 9.

Psalm 9, Vers 11 Und auf dich werden Vertrauen, die deinen Namen kennen.

[00:38:03] Denn du hast nicht verlassen, die dich suchen, Herr.

Das, was uns hier gesagt wird, heißt, wenn du auf den Herrn vertraust, dann wirst du von ihm nicht verlassen werden.

Dann ist er bei dir. Und jetzt nimm doch mal dieses Wort mit in deine persönliche Situation. Nimm das mal mit morgen in den Alltag, in den Montag. Vielleicht beginnt eine neue Etappe in deinem Leben.

Oder du gehst in den vertrauten Alltag weiter, da wo der Herr dich hingestellt hat.

Aber keiner weiß doch genau, was der nächste Tag bringt, was auf uns zukommt und wir werden alle mehr und mehr auch gefordert, was von uns verlangt wird. [00:39:12] Und dann dieser Zuspruch, der Herr wird dich nicht verlassen. Wie oft finden wir das im Wort Gottes. Ich werde dich nicht versäumen und ich werde dich nicht verlassen. Wird auch im Hebräerbrief in Kapitel 13 auch noch einmal erwähnt. Vor wem sollte ich mich fürchten? Jesus Christus ist derselbe, gestern, heute und in Ewigkeit.

Was könnte uns zustoßen, was könnte uns passieren, wenn der Herr bei uns ist? Wenn wir seine Gegenwart, uns dessen bewusst sind und diese auch genießen. Und er hat gesagt, ich bin bei dir. Auch wenn wir durch das Tal des Todesschattens gehen. [00:40:03] Ich bin bei dir. Ich habe dich erfasst bei deiner rechten Hand. Du bist mein. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein. Das sind alle Stellen, die wir kennen. Wo der Herr uns doch neu ermuntern möchte, dass wir uns auch wirklich darauf stützen. Also das Erste, was wir hier sehen, das ist seine Nahe sein. Seine Gegenwart, dass er bei uns ist, dass er uns nicht verlässt, wenn wir auf ihn vertrauen. Dann lesen wir in Psalm 28, da waren wir vorhin schon mal.

Ich lese jetzt den zweiten Teil von dem Vers. Wir hatten vorhin gelesen, der Herr ist meine Stärke und mein Schild. Auf ihn hat mein Herz vertraut und mir ist geholfen worden. [00:41:01] Daher frohlockt mein Herz und ich werde ihn preisen mit meinem Lied.

Da finden wir drei Dinge.

Wer auf den Herrn vertraut, dem wird geholfen.

Der Herr ist deine Hilfe. Der Herr ist meine Hilfe.

Wenn wir ein wenig verspüren, wie hilflos wir doch eigentlich sind, dass wir wirklich in allen Bereichen unseres Lebens auf seine Hilfe angewiesen sind und diese Hilfe in Anspruch nehmen und ihm vertrauen, dann werden wir erfahren, dass er uns hilft. Das mag sein in der Schule, im

Berufsleben, aber auch in der Familie oder in der Versammlung oder im Dienst, da wo er uns hingestellt hat. [00:42:02] Er möchte uns helfen.

Das zweite ist, mein Herz frohlockt. Es gibt Freude in mein Herz.

Wenn ich weiß, ich darf meinem Herrn alles anvertrauen, ich darf bei ihm alles abgeben, ich darf ihm alles sagen und da ist nichts ausgenommen, dann erfüllt das mein Herz mit Frieden und auch mit Freude. Und das dritte ist, und ich werde ihn preisen. Dann führt es zur Dankbarkeit, zum Loben und zur Anbetung. Dann machen wir Erfahrungen mit unserem Herrn und dürfen ihn dafür preisen. Wer hätte das von uns nicht schon erlebt? Und ich bin sicher, dass auch schon die Jüngeren, die hier sind, die dem Herrn Jesus angehören, die auch ein Leben des Gebetes führen, die sich auch im Gebet ihm anvertrauen, [00:43:04] solche Erfahrungen machen und auch schon gemacht haben, dass der Herr wirklich hilft. Dass es keine Einbildung ist, dass es keine Theorie ist, sondern dass der Herr wirklich eine ganz praktische Hilfe ist.

In Psalm 37, wir gehen jetzt so ein wenig durch die Psalmen, da lesen wir in Vers 5, Befehl dem Herrn deinen Weg und vertraue auf ihn und er wird handeln.

Das was hier in Verbindung steht mit dem Vertrauen, wenn wir ihm unseren Weg anbefehlen, dann ist das Ergebnis, er wird handeln.

[00:44:06] Der Herr hat für jeden von uns einen bestimmten Weg. Wir haben uns gestern schon daran erinnert, dass wir oft auch vor Entscheidungen stehen, wo Weggabelungen sind, was uns besonders auch ins Gebet und in die Abhängigkeit vor dem Herrn führen sollte. Und dann tragen wir ihm das vor. Herr, was willst du, dass ich tun soll in dieser oder jener Situation? Ich befehle dir deinen Weg an. Da ist vielleicht jemand auf Arbeitsplatzsuche. Und wir sehen, wie das immer schwieriger wird in unserer Zeit. Und dann weiß man gar nicht so richtig, was soll man wählen, welchen Weg soll ich einschlagen. Dann gibt es solche, die haben vielleicht schon 50 Bewerbungen geschrieben und immer noch keine Antwort. [00:45:02] Und dann gibt es solche, die werden arbeitslos. Die sich fragen, wie soll es denn jetzt weitergehen. Und dann fängt der Mensch ja an zu überlegen. Das ist an sich auch nicht verkehrt, der Verstand ist uns ja gegeben. Aber dann führt das oft auch zur Unruhe. Und dann kann man nachts nicht schlafen und dann bewegt man all dieses hin und her. Dann wird das so zu einer Sorgenlast. Und man denkt vorwärts und rückwärts und findet keine Lösung. Und da ist hier der Schlüssel. Befehle dem Herrn deinen Weg und vertraue auf ihn.

Er ist doch vertrauenswürdig und er wird handeln. Das ist eine Zusage des Wortes Gottes. Das ist eine Verheißung, auf die wir uns stützen dürfen. Wir dürfen auch beten und sagen, Herr, du hast doch verheißen, du hast doch gesagt, dass du handeln willst. Du hast doch gesagt, dass ich dir vertrauen darf, dass ich dir meinen Weg anbefehlen darf. [00:46:06] So kühn dürfen wir beten, dürfen ihn an seine Zusagen erinnern.

Nicht indem wir etwas einfordern, aber uns auf seine Zusagen stützen. Und dazu wird er sich bekennen, auch in der heutigen Zeit.

In Psalm 52, Vers 10, ist ein sehr interessanter Vers.

Dort sagt der Psalmist, ich aber bin wie ein grüner Olivenbaum im Haus Gottes.

Ich vertraue auf die Güte Gottes immer und ewig.

[00:47:04] Hier geht es um das Haus Gottes. Und das Haus Gottes im neutestamentlichen Sinne, das wissen wir, das ist die Versammlung des lebendigen Gottes. Und da hat Gott uns hineingestellt. Und er hat uns auch in örtliche Zeugnisse seiner Versammlung hineingestellt. Und auch damit sind Aufgaben und sind Übungen verbunden.

Vor allen Dingen sind da auch die Brüder gefragt, denen der Herr Verantwortung auferlegt hat inmitten der Versammlung. Und diese Verantwortung, die empfinden wir manchmal auch als Last. Das wird uns schwer. Und auch ist das Volk Gottes vor Übungen und Schwierigkeiten nicht verschont. Einiges davon haben wir selbst verschuldet. Und dann kommen wir in Not. [00:48:06] Und dann ist das hier ein Vers, der mich immer wieder ermuntert hat. Auch in diesen Dingen dürfen wir unserem Herrn vertrauen. Auf seine Güte, so wie Nehemiah betete für das Volk und sagte, es ist ja nach deinem Namen genannt.

Es ist ja deine Versammlung.

Ich aber bin wie ein grüner Olivenbaum. Aus dem Olivenbaum, da wird dieses Öl gepresst. Und das Öl, das spricht von dem Heiligen Geist. Das ist jemand, wo der Geist Gottes wirken kann. Durch den der Geist Gottes wirken kann, im Haus Gottes. Und sollten wir nicht auch solche sein, die der Geist Gottes benutzen kann, [00:49:02] inmitten der Versammlung, zum Wohle und zur Auferbauung der Versammlung?

Wenn vielleicht auch manchmal der Dienst auf uns lastet. Wir die Herde vor uns sehen, die der Hunger hat, die der Bedürfnis hat nach Weide und nach dem Lagern und nach der rechten Speise. Angefangen von den kleinen Lämmern bis hin zu den alten Schafen. Die haben alle Bedürfnisse, die sitzen da.

Da kann einem ja schon mal bange werden. Dann empfindet man so die Schwachheit. Und ob du denn heute etwas hast?

Da dürfen wir uns erinnern, wie war das denn bei der Speisung der 5000? Was war da denn vorhanden? Die hätte der Herr auch alle so sättigen können. [00:50:04] Der Herr kann aus Steinen Brot machen.

Aber er knüpft an, an die fünf Brote und die zwei Fische.

Das war doch gar nichts, im Vergleich zu dieser Menge. Aber der Herr sagt, es bringt es mir her. Und er nimmt es. Und es wird ausgeteilt. Und es ist reichlich vorhanden. Und alle werden satt. Und es bleibt noch übrig. Das vermag der Herr zu tun.

Er knüpft an das Wenige an. Und er vermag viel daraus hervorgehen zu lassen. Auch das dürfen wir ihm anvertrauen. Dass er sein Wort segnet.

Dass es nicht leer zu ihm zurückkehren wird. Herr, es ist dein Wort. Es ist deine Versammlung. [00:51:02] Es ist deine Herde. Es sind deine Schafe. Und du bist doch der gute Hirte. Du bist doch der Austeilende.

Ich bin doch nur ein Werkzeug. Vielleicht sind wir ein Kanal. Möchten wir ein Kanal des Segens sein. So wie dieser grüne Olivenbaum im Hause Gottes.

Im Psalm 56 lesen wir in Vers 4 und 5 An dem Tag, da ich mich fürchte, vertraue ich auf dich.

In Gott werde ich rühmen sein Wort. Auf Gott vertraue ich.

Ich werde mich nicht fürchten. [00:52:01] Was sollte das Fleisch mir tun?

Hier geht es um Furcht und Angst. Und wer kennt das nicht aus seinem Leben? Seitdem die Sünde in dieser Welt ist, gibt es auch Angst. Das sehen wir schon bei Adam und Eva. Die versteckten sich.

Die hatten Angst. Und seitdem gibt es Angst.

Im Himmel wird es das nicht mehr geben. Und wir als Gläubige, wir sind auch nicht davor gefeit, dass ein Gläubiger keine Angst mehr hätte. Da kannst du schon ein Kind fragen. Kinder haben auch schon ganz schöne Ängste. Auch Kinder gläubiger Eltern. Angst vielleicht vor der Schule. Angst vor den Mitschülern.

Vor allen Dingen, wenn man ausgelacht wird. Wenn man gehänselt wird, wenn man vielleicht sogar gemobbt wird. [00:53:02] Am Arbeitsplatz.

Angst vor dem nächsten Tag. Angst vor Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen. Wo man den Eindruck hat, die wollen dich fertig machen. Angst vielleicht vor Klassenarbeit. Angst vor den Anforderungen, die das Leben an uns stellt. Wie viel Angst ist da?

Man traut sich vielleicht nicht darüber zu sprechen. Man möchte auch nicht zugeben, dass man Angst hat. Und da gehen manche dran zugrunde. Werden psychisch krank, weil sie ständig Ängste haben. Und darüber möchten wir nicht urteilen. Und solche nicht verurteilen.

Das Wort Gottes macht ganz klar, dass Geist, Seele und Leib sehr eng miteinander verwoben sind. Dass das ein Gleichgewicht ist. Aber dieses Gleichgewicht, das kann auch aus den Fugen geraten. [00:54:06] Wenn ich ständig körperliche Schmerzen habe, dann wirkt sich das automatisch auch auf die Psyche aus. Wenn ich ständig psychische Belastungen habe, dann kann sich das auch auf meinen Körper auswirken. Auf irgendwelche Fehlreaktionen von Organen und so weiter.

Wenn mein Geist überbeansprucht wird, mein Geist gar nicht mehr zur Ruhe kommt, ich ständig nur am Denken bin, dann wirkt sich das auch auf die Seele und den Leib aus. Und dazu gehören eben auch Ängste, Ängste vieler Art. Und da ist auch dieses Wort für uns eine Ermutigung. Der Psalmist kannte das auch. An dem Tag, da ich mich fürchte, vertraue ich auf dich.

So wie ein kleines Kind, das Angst hat, [00:55:02] vielleicht vor einem Hund, und sich ganz schnell flüchtet in die Nähe der Mutter, die es in die Arme nimmt oder der Vater, der es auf die Schulter nimmt und fühlt sich geborgen und in Sicherheit. Auf Gott vertraue ich. Ich werde mich nicht fürchten. Was sollte das Fleisch mir tun? Was sollte mir irgendein Mensch tun?

Ich lese sehr gerne so historische Erzählungen, wo man wirklich so gelebten Glauben nachlesen kann. Und besonders gerne lese ich so die Geschichten aus der Hugenottenzeit, wo die Gläubigen

damals verfolgt wurden wegen ihres Glaubens. Da habe ich jetzt noch eine Geschichte gelesen von einer Frau, von einer Familie.

Da wurden sie auch verfolgt. Der Mann, der konnte gerade noch flüchten, [00:56:03] aber die Frau, und die hatte ein kleines Kind auf dem Arm, die war nicht so schnell. Die wurde gefangen genommen.

Die wurde in einen Kerker eingesperrt. Die wurde gefoltert. Und zum Schluss haben sie gesagt, und wir nehmen dir dein Kind weg, wenn du jetzt nicht endlich dich beugst und in den Schoß der katholischen Kirche zurückkehrst. Vor ihren Augen hat man ihr das Kind weggenommen. Sie wusste nicht, wo es hinkommt. Und dann hat man sie zum Scheiterhaufen gebracht. Und dann wurden die immer wieder verhört. Und dann brauchten die nur zu sagen zwei Wörter, ich verleugne, ich leugne das ab.

Das hätte sofort die Freiheit bedeutet. Und dann haben die immer gesagt, was wollt ihr mir antun?

Ihr könnt mein Leib verbrennen, [00:57:02] aber meine Seele könnt ihr nichts anhaben. Und dann haben die auf dem Scheiterhaufen ein Loblied gesungen. Und dann verbrannte der Leib.

Aber die Seele, die ging glücklich heim zu ihrem Herrn.

Da mögen wir uns manchmal fragen, wie wäre das denn, wenn ich das wäre?

Über solche Fragen sollen wir uns nicht beunruhigen. Denn das Wort sagt auch, wie deine Tage, so deine Kraft. Wenn wir in schwierige Situationen hineinkommen, dann will der Herr uns auch die nötige Kraft schenken. Er gibt uns heute nicht die Kraft für den Scheiterhaufen. Und wir wünschen uns das nicht. Keiner von uns würde sich das wünschen. Aber solcher gelebter Glaube, das ist doch ein Ansporn. [00:58:02] Und das zeigt doch auch, dass es eben keine Fantasie ist. Wer würde denn für irgendeine Fantasie sein Leben dahin geben? Das können doch nur völlig Irregeleitete tun, wie man das auch manchmal findet, bei irgendwelchen Gurus, aus völlig abwegigen Beweggründen. Aber diese taten es aus der vollen Überzeugung ihres Herzens und aus Liebe zu ihrem Herrn, dass es gar nicht infrage kam, dass sie ihn irgendwie verleugneten. Und die haben sich auch gefürchtet. Die haben sich schon gefürchtet, wenn der Schlüssel sich in der Zelle umdrehte und dachten, jetzt kommen die wieder und wollen mich foltern.

Aber die haben das erfahren, was hier steht. An dem Tag, da ich mich fürchte, vertraue ich auf dich.

[00:59:09] Dann lesen wir noch einige Verse aus Psalm 62.

Dieser Psalm ist so ganz besonders geprägt durch Vertrauen.

Den kennen wir sehr gut. Psalm 62, Vers 2.

Nur auf Gott vertraut still meine Seele, von ihm kommt meine Rettung.

Vers 6.

Nur auf Gott vertraue still meine Seele, denn von ihm kommt meine Erwartung. Und Vers 9.

Vertraut auf ihn alle Zeit, o Volk, schüttet euer Herz vor ihm aus, Gott ist unsere Zuflucht.

[01:00:01] Auch hier finden wir drei Dinge. In Vers 2, von ihm kommt meine Rettung. Und wenn wir in den Psalmen von Rettung lesen, dann ist meistens damit gemeint, die Rettung aus notvollen Umständen heraus, aus Bedrängnissen. Und gerade David hat ja sehr viel Bedrängnis erlebt. Er hatte sehr viele Feinde. Da war er noch gar nicht König, da wurde er verfolgt, gejagt wie ein Rehbuhn auf den Bergen. Davon sprechen auch viele seiner Psalmen.

Von ihm kommt meine Rettung.

Von wem erwarten wir Hilfe und Rettung? Das ist nämlich das Zweite. Von ihm kommt meine Erwartung.

Wir werden auch davor gewarnt, Fleisch zu unseren Armen zu machen. Auf Fleisch zu vertrauen. Das heißt, auf Menschen zu vertrauen. [01:01:01] Und wir werden auch davor gewarnt, auf unseren Verstand zu vertrauen. Das sind solche Krücken, wo wir oft meinen, dass wir uns darauf stützen können. Auf unseren Verstand, indem wir meinen, wir finden zu allem selbst eine Lösung. Das ist so das Denken der Menschen in unserer Zeit, auch der Politiker, wenn man das so sieht. Sie meinen, sie können alles aus eigener Kraft. Wir schaffen das schon. Und Fleisch zu seinen Armen zu machen, auf Fleisch zu vertrauen, das heißt, auf Menschen zu vertrauen.

Natürlich sind uns auch Menschen zur Seite gestellt. Wir sollen aufeinander helfen. Wir werden auch aufgerufen, einer trage des anderen Lasten.

Aber es ist nicht so, dass unser Glaube darauf ruht, dass das unsere Stütze ist, sondern auch solche Hilfen nehmen wir dankbar an, aus der Hand des Herrn. [01:02:02] Und letztendlich kann nur er uns wirklich helfen und durchhelfen. Und davon müssen wir auch überzeugt sein. Ich kann mein Vertrauen zum Beispiel, könnte ich auf meinen Hausarzt setzen.

Wir sind dankbar für Dienste, die Ärzte an uns tun. Aber wenn wir zum Arzt gehen, dann sollten wir dahin gehen, nicht im Vertrauen, dass wir uns auf den Arzt stützen, sondern darauf, dass der Herr ihn benutzen kann, mir Linderung zu geben, dass letztendlich doch alles von ihm kommt.

Ich könnte mich ja auch auf meine Bank stützen, auf meine Hausbank, auf meine Versicherung. Das sind alles solche menschlichen Stützen. Aber wir sehen, wie das alles wankend ist und dass es wirklich nur einen Felsen gibt, [01:03:03] auf den wir uns wirklich stützen und dem wir vertrauen können. Und dann möchte ich zum Abschluss noch einen Vers lesen aus dem Propheten Jeremia, Kapitel 49.

Jeremia 49, Vers 11.

Verlass deine Weisen, ich werde sie am Leben erhalten und deine Witwen sollen auf mich vertrauen. Und das möchte ich doch auch noch zur Ermunterung sagen, hier sind ja auch Witwen unter uns, solche, die alleinstehend sind. Das sind ja Personen, die so keine Stütze mehr zur Seite haben oder Ehepartner nicht mehr da ist, [01:04:03] den der Herr schon abgerufen hat, dann sind solche allein. Weisen, die keine Eltern haben, sie sind ebenfalls allein.

Da mögen sie vielleicht Freunde haben oder den einen oder anderen, aber im Grunde genommen

gibt es doch viele Stunden der Einsamkeit und des Alleinseins. Und dann finden wir gerade im Wort Gottes so herrliche Verheißungen, dass er ein Gott, ein Vater der Witwen und der Weisen ist. Dass er sich um sie selbst kümmern möchte, wie das hier in diesem Vers so schön deutlich wird. Die Weisen, ich werde sie am Leben erhalten. Da müssen wir uns ein wenig in die Situation damals hineinversetzen, wo es keine Rente gab und keine Sozialversicherung, wo die Weisen und Witwen wirklich ganz arme Menschen waren, ohne Stütze, ohne Hilfe. [01:05:03] Und wie Gott sich darum kümmert und auch Anweisungen gibt. Und gerade für uns Gläubige sich doch auch um solche zu kümmern, dass dies ein gottwohlgefälliger Gottesdienst ist. Die Witwen und Weisen zu besuchen in ihrer Drangsaal, da sollten wir auch mehr drüber nachdenken. Wir haben oft so vielleicht falsche oder einseitige Vorstellungen von dem, was wahrer Gottesdienst ist. Das gehört mit dazu. Und deine Witwen sollen auf mich vertrauen.

Das darf doch auch Mut machen, dem Herrn weiter zu vertrauen, auch wenn das Alter zunimmt, wenn vielleicht die Schwächen des Körpers zunehmen. Das sagt doch das Wort Gottes. Wenn der äußere Mensch, wenn die Hütte, wenn die so allmählich verfällt, so wird doch der innere Mensch Tag für Tag erneuert. [01:06:04] Das ist eine Verheißung, die gilt nur für Gläubige. Das muss das traurig sein, wenn man so in ungläubige Altenheime hineinkommt, da verspürt man auch was davon, wenn die Menschen alt und gebrechlich werden und keine Hoffnung haben, nur noch Verfall sehen, auch kein innerer Mensch, der Tag für Tag erneuert wird. Was haben wir doch auch für eine Stütze auch im Altwerden und im Älterwerden.

Wie glücklich dürfen wir uns doch schätzen, dass wir auf den Herrn vertrauen dürfen. Ob das nun das Kind ist, welches vielleicht in dieser Woche eingeschult worden ist, ob das das Kind ist, was zur weiterführenden Schule geht, ob das der Jugendliche ist, der seine Ausbildung beginnt oder seine Ausbildung fortführt, ob das der Familienvater ist, der in den Beruf geht, [01:07:02] die Hausfrau und Mutter, die zu Hause ihren Aufgaben nachgeht und dies für den Herrn tun möchte oder ob es die Älteren sind, die im Ruhestand sind, die alt geworden sind.

Für jeden Einzelnen dürfen doch diese Zusagen und diese Verheißungen da auch von heute Abend an erneut wieder so frisch mitgenommen werden, dass der Herr es uns direkt zuruft in seinem Wort und wir uns darauf stützen dürfen und uns ermuntern dürfen, noch ein Weilchen still zu vertrauen.

Der Herr weiß, wie lang die Wegstrecke noch ist und er möchte uns und wird uns ans Ziel bringen. Und auf diesem Weg dahin, da möchte er uns immer wieder Mut machen. Seid gutes Mutes, denn ich habe die Welt überwunden.

audioteaching.org, erzeugt am 27.07.2024